Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 35 (1952)
Heft: 4

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tung der Gesamtwirklichkeit ist nur ein Schritt zur Behauptung, daß «alles eitel sei». Dies wird veranschaulicht im Motto zum «Rosengarten» des persischen Dichters *Saadi* (13. Jahrhundert nach Christus), das Schopenhauer in seinen «Aphorismen zur Lebensweisheit» folgendermaßen wiedergibt:

Ist einer Welt Besitz für dich zerronnen,
Sei nicht in Leid darüber, es ist nichts;
Und hast du einer Welt Besitz gewonnen,
Sei nicht erfreut darüber, es ist nichts.
Vorüber gehn die Schmerzen und die Wonnen:
Geh an der Welt vorüber, es ist nichts.

Die mannigfaltigen Erfahrungen der Nichtigkeit der Welt und des menschlichen Lebens veranlassen den Nihilisten*, ein «vernichtendes» Gesamturteil über Welt und Wirklichkeit auszusprechen. Dabei ist es nur dann korrekt, von Nihilismus zu reden, wenn jegliche Sinn- und Werthaftigkeit innerhalb der Welt geleugnet wird. Wann immer Sinn und Wert noch in irgend einer Form anerkannt werden, handelt es sich nicht um Nihilismus. Hält man sich dies mit aller Klarheit vor Augen, so erkennt man, daß es eigentliche und echte Nihilisten mit Ausnahme einiger Spielarten des Buddhismus gar nicht gibt und vielleicht auch gar nicht geben kann. Was gemeinhin im abschätzigen Sinne mit dem Ausdruck «Nihilismus» belegt wird, ist in der Regel nicht nihilistisch. Geht man dem Wortgebrauch nach, so zeigt sich, daß die Warnrufe vor dem «anbrechenden Nihilismus» gewöhnlich von den Vertretern der überlieferten Ordnung und Institutionen herstammen, die in jeder freiheitlichen und revolutionären Strömung sogleich den «Nihilismus» diagnostizieren. So wird von kirchlichen Kreisen jeder religionsfreie Standpunkt immer wieder als «nihilistisch» bezeichnet; der Atheist ist dann zugleich auch ein Nihilist, der, weil er Gott nicht verehrt, das Nichts verehren muß. Den herrschenden Klassen in Staat und Gesellschaft erscheint jede Auflehnung gegen die Tradition, selbst wenn es sich um eine Tradition der Unterdrückung handelt, als «nihilistisch»; der Sozialist ist dann zugleich auch ein Nihilist, der, weil er den gegenwärtigen Staat verneint, die gesellschaftliche Ordnung überhaupt in Frage stellt. Indem sie ihre «Wahrheit» und ihre «Wirklichkeit» absolut setzen, wird ihnen alles zum Nihilismus, was diese «Wahrheit» bezweifelt und was diese «Wirklichkeit» verändern will. Auf Grund dieser Sachlage wird ein heilloser Mißbrauch getrieben mit dem Verdikt des «Nihilismus», der eine klare Problemstellung nahezu unmöglich macht. Darum wird es in diesem Zusammenhange nötig sein, alle den Nihilismus betreffenden Fragenkomplexe ans Licht zu heben und sie — gemäß ihrer systematischen Aufeinanderfolge — in knappen Umrissen darzustellen. Dabei stellen sich etwa folgende Fragen: Hat die Welt als Ganzes Ordnung, Wert und Sinn? Gibt es einen «Sinn» des menschlichen Lebens? Wo stehen wir heute in Welt und Wissenschaft in bezug auf die Gesamtbewertung unseres Daseins?

(Fortsetzung folgt.)

* Das Wort wird zum ersten Mal gebraucht in dem Roman von *J. Turgenjew:* Väter und Söhne.

Unsere Delegiertenversammlung

Ein Bericht über unsere letzte Delegiertenversammlung in Biel vom 2. März a. c. mußte des Stoffandranges wegen auf die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Fanatismus sich mit dem Korpsgeist verbindet, so ist sie staatsgefährlich. Der Geist, der dieses Korps und sein Oberhaupt beseelt, ist der einer unbezähmbaren Herrschsucht, deren Ansprüche gemeingefährlicher Natur sind. Die Geschichte wimmelt von Zeugnissen, die diese Anklage erhärten: die Einmischung der Päpste in die weltliche Herrschaft —, das Eherecht, in dem sich die Kirche ein Mittel schuf, in unerhörter Weise in die private Sphäre auch der Souveräne einzugreifen und die intimsten Geheimnisse des Ehebettes vor die Oeffentlichkeit und an den Richterstuhl des Papstes zu zerren —, ein besonders gefährliches Zucht- und Machtmittel der Priesterkaste ist der Beichtstuhl —, daß die Kinder der Autorität der Eltern, die Frauen der Autorität der Männer entzogen werden —, man glaubte ein Lamm zu befragen und befragte einen Wolf —, endlich ist die Kirche ein nationalökonomischer Schädling ersten Ranges —, durch die Geldsummen, welche Rom alljährlich den Nationalkirchen auspreßt —, das Mönchtum —, die Nonnenklöster, diese Kerker, in denen man unglückliche Mädchen lebendig begräbt —, was tun sie? «singen, trinken, verdauen und Gott eidlich versprechen, den Menschen nichts zu nützen; Parasiten, die vom Mark ihrer Mitbürger zehren» — wir haben zweierlei Arten von Bettlern: die einen tragen Lumpen —, die andern sind uniformiert und brandschatzen das Volk im Namen Gottes; die erstere Sorte ist weniger gefährlich —.

Als Vergleich zu den katholischen Ländern stellt Voltaire die protestantischen, die, unter sonst gleichen Verhältnissen, jene wirtschaftlich stets überflügeln.

In seinem Kampf gegen die «infame» (die Kirche) zeigten sich bei Voltaire bisweilen Müdigkeits- und illusionäre Erscheinungen. So dachte er einmal an die Möglichkeit eines Waffenstillstandes unter der Bedingung, daß sie sich dazu bequemen würde, milder, vernünftiger, weniger verfolgungssüchtig zu werden und für die Irrtümer, auf denen ihre Macht ruht, keinen Respekt mehr zu beanspruchen, und des Eingeständnisses «wir lehren ja freilich nur dummes Zeug, aber unsere Märchen sind nicht besser und nicht schlechter als die Märchen anderer Völker. Laßt uns die Narren an Ketten legen und lachen wir miteinander»!

«Ich kann euch nur sagen, was der hl. Johannes zu den Christen sagte. Liebe Kindlein, liebet euch untereinander — wenn ihr könnt. Denn wer zum Teufel sollte euch sonst lieben!»

«Wenn alles Metaphysische uns von der Wahrheit weg in die Irre führt, so ist die einzige, legitime Domäne unseres Geistes die Erfahrungswissenschaft.»

«Die Philosophie besteht darin, inne zu halten, wo die Fackel der Physik uns fehlt; sie muß uns lehren, an allem zu zweifeln, was nicht zum Gebiet der Mathematik und Erfahrung gehört. Experiment und exakte Analyse sind die einzige Methode des richtigen Erkennens.»

Zum Gebet.

«Das Bittgebet fällt schon wegen seines Widerspruches mit dem Naturgesetz: wenn die Ave-Maria etwas ändern könnten, so hätten sie schon alle Gesetze durchbrochen. Ich hüte mich daher, um etwas zu bitten, ich beschränke mich aufs Danken. Aber auch das Danken und Loben ist im Grunde nicht vernünftig: Können wir Gott überhaupt ehren? Ist Gott ein Bürgermeister? Du zweibeiniges Tier, was macht es Gott aus, ob du ihn lobst oder nicht!»

Zum Atheismus.

«Nützen kann der Atheismus jedenfalls nichts. Werden die Menschen darum tugendhafter sein, wenn sie keinen Gott anerkennen, der die Tugend befiehlt? — Wenn Sie Geld ausgeliehen haben, haben Sie ein Interesse daran, daß Ihr Schuldner und Ihr Notar an Gott glauben!» War wohl Monsignore Cippico verkappter Atheist?

Mitgeteilt von Joseph Egli, Bern